

Gipfelgespräch

# KRAFTPLATZ NATUR

**Gerald Aichner.** Die Hüttenwege-Problematik, Umweltschutz und die Risikolust von Bergsteigern – das sind jene Punkte, die OeAV Landesverbandsvorsitzenden Gerald Aichner ein Jahr nach dem 150-Jahr-Jubiläum des Alpenvereins beschäftigen. Ein Einblick. *Von Alexandra Nagiller*

**W**eekend: *Stichwort Hüttenwege-Problematik: Wie ist hier der Stand der Dinge?*

**Gerald Aichner:** Landeshauptmann Günther Platter hat über den Tiroler Tourismusförderungsfonds die Förderung für heuer verdoppelt – allerdings nur für heuer, und zwar auf 120.000 Euro. Jetzt geht es darum, für nächstes Jahr eine Lösung auszuarbeiten. Denn Tatsache ist: Im Bundesländervergleich sind wir an letzter Stelle was die För-

derung alpiner Infrastruktur betrifft. Regulär bekommen wir rund 4,40 Euro pro Kilometer Bergweg, heuer sind es 8,80 Euro.

**Weekend:** *Inwieweit bringt sich denn der Tourismus als Partner ein?*

**Gerald Aichner:** Es gibt sicher Sektionen, in denen es eine gewisse Übereinkunft mit dem TVB gibt. Das ist aber die Ausnahme. Und genau das ist für mich unverständlich, immerhin wirbt die Tiroler Tourismuswirtschaft mit der alpinen Infrastruktur, die wir kostenlos zur Verfügung stellen. Und man darf nicht vergessen: Das

Thema Wandern wird ein immer wichtigeres Thema – auch im Tourismus.

**Weekend:** *Merkt das auch der Oesterreichische Alpenverein?*

**Gerald Aichner:** Allerdings, in den letzten zwei bis drei Jahren merken wir eine deutliche Zunahme – vor allem auch was das Thema Weitwandern und Trekking von Hütte zu Hütte angeht. Die immer höheren Nächtigungszahlen in den Hütten belegen das. Und ich bin auch überzeugt, dass das Thema Wandern noch weiter an Bedeutung gewinnen wird. Die Menschen haben das Bedürfnis, raus aus dem Stress im Tal zu kommen und in einer reduzierten Umgebung, ohne Ablenkung, abschalten zu können.

**Weekend:** *Neben dem klassischen Wandern boomt auch das Thema Klettersteig. Wie sehen Sie diese Entwicklung?*

**Gerald Aichner:** Das ist ein relativ junger Trend, allerdings ist gerade der Bau von weiteren Steigen von unserer Seite ausgereizt, wir planen also keine weiteren Klettersteige in Tirol. Es kann ja schließlich nicht überall vernagelte Berge geben. Die Gefahr bei Klettersteigen ist ja, dass viele die Steige gehen, ohne Ahnung zu haben wie man sich sichert oder verhält – oft auch ohne die nötige Kondition. Denn Klettersteiggehen ist durchaus anstrengend, Selbstüberschätzung kann gefährlich sein. Zur Veranschaulichung: Am Bettelwurfklettersteig etwa muss man sich mit seinem Set rund 1.400-mal ein- und aushängen.

## ÖSTERREICHISCHER ALPENVEREIN

Österreichweit verzeichnet der Alpenverein 450.000 Mitglieder und ist damit der größte alpine Verein und die größte Jugendorganisation Österreichs. Verwaltet werden 236 Alpenvereinsgehütten und 13.000 Schlafplätze. In Tirol verzeichnet der OeAV in seinen 38 Sektionen 92.000 Mitglieder und betreut 38 OeAV-Hütten (plus 120 DAV-Hütten) und 7.375 km Wege (plus 7.000 km DAV). Inhaltliche Schwerpunkte heuer sind die Förderung des Bergsteigens, Ausbildung, Sicherheit und Kurse sowie Familie und Jugend. [www.alpenverein.at](http://www.alpenverein.at)



Gerald Aichner in der Zentrale in der Haller Altstadt.

„ Wir planen in Tirol keine weiteren Klettersteige. Es kann ja schließlich nicht überall vernagelte Berge geben. “

**Weekend:** *Wie risikobewusst sind Bergsportler generell?*

**Gerald Aichner:** Viele sind sehr verantwortungsbewusst, es gibt aber auch viele, denen die Risiken nicht bewusst sind. Denn selbst wenn man eine gute Ausrüstung mitnimmt – und das ist inzwischen meist der Fall – muss man auch wissen, wie man diese benutzt. Darum sehen wir im OeAV eine unserer wichtigsten Aufgaben in der Information und Ausbildung.

**Weekend:** *Ein weiterer wichtiger Punkt ist ja der Umweltschutz. Ihr Standpunkt?*

**Gerald Aichner:** Man muss der Natur Respekt zollen, sie nicht zum Sportgerät degradieren. Dazu braucht es jemanden, der diese schützt. Der OeAV sieht sich als Anwalt der Natur und der Alpen. In Tirol birgt das natürlich viel Konfliktpotenzial, zumal der Raum sehr extensiv genutzt wird. Aber man kann nicht alles dem Fortschritt und der Technik unterordnen, auch die Natur ist ein wichtiges Anliegen. Sie muss auch so sein können, wie sie ist. Ansonsten ist das langfristig eine Einbahnstraße.